

Gesammelte Abstracts zu den Vorträgen

Margit Mayer

„Soziale Bewegungen in Städten – städtische soziale Bewegungen?“

Um der Frage nach der Rolle des Städtischen bzw. des städtischen Raums in heutigen Bewegungen näher zu kommen, gehe ich verschiedenen disziplinären Ansätzen nach und kontrastiere dort Beiträge aus der Stadtgeographie sowie Politikwissenschaft. In der Stadtgeographie präsentiert Harvey eine Position, in der Städte und Kämpfe um das Recht auf Stadt als zentral für revolutionäre Veränderungen erachtet werden, während Merrifield das Recht auf Stadt als ungeeignet für die heutigen Kämpfe ansieht; in der Politikwissenschaft versuchen neuere Ansätze die engen Grenzen konventioneller Stadtpolitikforschung zu transzendieren, indem sie bislang eher unsichtbare Formen städtischer Auseinandersetzungen in den Vordergrund rücken, während andere auf Traditionen politischer Theorie aufbauen, die sich auf die ideale Polis beziehen und Hannah Arendt beziehen.

Daniel Mullis

„Von städtischen Protesten und der Produktion des Raums zu umkämpften Räumen“

Ende der 1960er Jahre widmeten sich Lefebvre wie Castells intensiv den Themenfeldern Räumlichkeit und sozialer Wandel. Darauf aufbauend entfaltete sich eine breite Debatte um die Spezifika „urbaner sozialer Bewegungen“, die bis heute anhält. Nicht erst aber durchaus intensiviert durch die aktuellen Protestbewegungen zwischen 2011-2013, die vielfach sehr prominent in Städten lokalisiert sind, tauchen m. E. aber definitorische Probleme auf und es scheint klargeworden zu sein, dass eine Definition von Protesten über die Binarität städtisch/nicht städtisch problematisch geworden ist bzw. oftmals kaum trägt. Das Argument wird vor dem Hintergrund der Debatten um das Politische und Lefebvres Raumtheorie vertieft und dabei für eine grundlegendere Rückbesinnung auf räumliche Praxis und Produktion des Raumes plädiert.

Madlen Pilz

„Das Städtische als lokaler, kultureller Kontext nationaler Proteste“

Nach Lefebvre ist die Stadt der Vermittlungsraum zwischen dem persönlichen und gesellschaftlichen Bereich. Was dieser Gedanke im Konkreten bedeuten kann, möchte ich am Beispiel der Antiregierungsproteste in der georgischen Hauptstadt Tbilisi 2009 diskutieren. Proteste von nationaler Tragweite fanden recht häufig in Tbilisi (Rosenrevolution 2003, 2007, 2009, 2012) aber auch anderen postsozialistischen Städten wie Belgrad, Kiev oder Poznan statt.

Bei meiner Betrachtung der Geschehnisse in Tbilisi 2009 gehe ich davon aus, dass die Stadt als topografischer, historischer und alltagskultureller Kontext signifikant in die Praktiken des Protests einfließt. D. h., es geht darum den Prozess der Raumeignung im Protest in seinen vielfältigen Dimensionen – von den spezifischen Interpretations- und Nutzungsweisen des städtischen Raums bis hin zu den daraus resultierenden Identifikationsmöglichkeiten, die performativ in die öffentliche Diskussion eingebracht werden – zu analysieren.

Raffael Beier

„Ein städtischer Frühling? Stadtpolitik im Zeichen der arabischen Proteste“

Der Vortrag geht der Frage nach der Rolle des Städtischen im Arabischen Frühling auf neue Weise nach. Nicht die Aktion des Protestes, sondern die stadtpolitische Reaktion auf den Protest steht im Fokus der Analyse. Es wird argumentiert, dass die Reaktion die Wahrnehmung der Rolle des Urbanen im Arabischen Frühling durch die planenden Institutionen offenbart. Insbesondere das Politische Ergebnis der Revolutionen und Proteste sowie die (länder)spezifische Dimension des Städtischen als Nährboden oder Katalysator des Protests bestimmen die (staatliche) Stadtpolitik nach dem Arabischen Frühling. Der Vortrag vergleicht die Fallbeispiele Ägypten, Tunesien und Marokko und basiert auf eigenen empirischen Ergebnissen qualitativer Forschung.

Peter Bescherer

„Bürgerschaftliches Engagement und soziale Bewegungen im Kontext urbaner (Un-)Sicherheit“

In Ergänzung zum Thema des Workshops soll der Vortrag zunächst die Frage stellen, was das spezifisch Urbane an urbaner Unsicherheit ist. Die These ist, dass in Städten Sicherheit und Unsicherheit ineinander verschränkt und die Gewährleistung urbaner Sicherheit immer auch die Kompetenz im Umgang mit Unsicherheiten bedeuten muss. Im zweiten Teil werden empirische Befunde aus einem laufenden Forschungsprojekt vorgestellt. Sie beziehen sich auf bürgerschaftliches und bewegungsförmiges Engagement in zwei deutschen Städten (Stuttgart und Wuppertal). Neben den spezifischen Eigenheiten und Unterschieden zwischen beiden, geht es um Bündnismöglichkeiten, wie sie die Forderung nach dem Recht auf Stadt in Aussicht stellt.

David Scheller

„Urbane Konflikte und die Demokratisierung der Stadt. Städtische soziale Bewegungen als Demokratisierungsbewegungen?“

Mein Vortrag widmet sich der Frage, inwiefern städtische soziale Bewegungen als Demokratisierungsbewegungen verstanden werden können. Ausgehend von Demirovićs Befund einer derzeitigen ‚Multiplen Krise‘ schlage ich vor städtische soziale Bewegungen als spezifische Symptome einer ‚Krise der repräsentativen Demokratie‘ zu kontextualisieren. Aus Sicht Rancières stellen sie ‚politische Momente‘ innerhalb einer postdemokratischen Ordnung neoliberalisierter Stadtentwicklungspolitiken dar, die auf eine potentiell egalitärere politökonomische Ordnung verweisen. Auseinandersetzungen um die Kommodifizierung, Zugänglichkeit und Verteilung städtischen Raums fallen hier zusammen mit Artikulationen zur Rekonfiguration politischer Entscheidungsprozesse auf verschiedenen Ebenen. Kollektive Aushandlungsprozesse, politische Forderungen und Mobilisierungen spielen dabei ebenso eine Rolle, wie die Schaffung alternativer radikaldemokratischer Räume und Vorstellungen des Urbanen. Dies wird anhand aktueller Beispiele aus meiner Forschungsarbeit zu städtischen Protestartikulationen in Berlin und New York City diskutiert.